

Eine autobiografische Reise in den »Woid«

Kulturkreis-Konzert mit dem »Jonas Brinckmann Quartett« im »Kulturhof Stanggass«

Bischofswiesen – Man muss dem Kulturkreis Berchtesgaden unbedingt bescheinigen, dass er sich um Vielfalt bemüht. Und den Mut hat, auch Ungewöhnliches zuzulassen. Und so hatte er für Mittwoch zu einem ganz besonderen Konzert in den »Kulturhof Stanggass« eingeladen. Dass es unter fröhlichen Bedingungen im Innenhof stattfand, war zusätzlich angenehm. Das »Jonas Brinckmann Quartett« versprach Jazz der ganz eigenen Art, mit starken Einflüssen von Bavarian Blues und bayerischer Volksmusik. Es gab ganz eigene, vielleicht sogar eigenartige Jodler, Mundartgedichte gesprochen und gesungen sowie die von Jonas Brinckmann mit leiser Stimme gegebenen Eckpfeiler seiner Geschichten aus dem Bayerischen Wald, explizit aus dem Ort Bodenmais, in dem er die Welt erblickte und erkundete. Und nun erzählt der Mann mit dem Baritonsaxofon zusammen mit den Musiker-



Genuss und Spaß bereitete das Konzert des »Jonas Brinckmann Quartetts« im »Kulturhof Stanggass« (v.l.): Raphael Huber (Tenor- und Sopransaxofon), Jonas Brinckmann (Baritonsaxofon und Klarinette), Jakob Jäger (Bass) und Valentin Renner (Schlagzeug).

(Foto: Dieter Meister)

kollegen Valentin Renner (Drums), Jakob Jäger (Bass) und Raphael Huber (Tenorsaxofon) seinem Publikum davon – mit verhaltenem Humor, verpackt in sanfte Töne, der Sitznachbar sprach von weichem Jazz, fast einer Jazz-Sinfonie.

Als Kind hatte Brinckmann mit Freunden wohl ein Baumhaus gebaut, mit organisiertem Baumaterial. Dass es letztlich etwas schief geraten war, konnte man vielleicht hören. Nicht nur am »Hollari«, das als »echte« bayerische Einleitung stand. Wer Musik lesen

kann, weiß nach dem Konzert viel über den Bayerischen Wald und insbesondere den Ort Bodenmais. Es ist ein Ort, der nicht von Bergriesen umstellt ist, sondern von sanft verlaufenden Hügeln, gegen die allerdings auch angejodelt werden kann. Was die vier Musiker

gelegentlich und mit sicht- und hörbarem Spaß auch tun. Zwischendrin spielen sie ihren Jazz mit Blues angereichert, Bavarian Blues und bayerischer Volksmusik. Sagen sie selber. Die Titel stammen vorwiegend aus der Feder von Brinckmann.

Als autobiografische Reise durch den Bayerischen Wald wurde die Musik angekündigt, als klingendes Denkmal der Erinnerungen Brinckmanns. Die Waldbahn zwischen Plattling und Bayerisch Eisenstein, die ihren Nebenarm verlieren sollte, was Unmut erregte und Brinckmann zu musikalischem Widerstand anregte, pfliff und quietschte durch den Innenhof. Und ein Genuss wurde der Nachhauseweg des Musikers von einer Hüttenfeier, den ein Bach verhängnisvoll querte und »einnässte«. »Mir san vom Woid dahoam. Da Woid is schee.« Das will man glauben, vor allem, wenn die Geschichten über ihn so wohlklingend und durchaus witzig serviert werden.

Nur sehr vereinzelt nutzen Zuhörer die kurze Pause, um zwischen sich und die »schmerzhaften Dissonanzen« ausreichend Abstand zu bringen. Die meisten genossen aber die Musik und die teilweise abstrusen Einfälle der Musiker. »I bin fidey« spielten und sangen Drummer Valentin Renner, Bassist Jakob Jäger und die beiden Saxofonisten Raphael Huber und Jonas Brinckmann als Zugabe.

Ob der Deifl letztlich die Hoffnung erfüllt und ihre Arme Seele holt – wer kann das wissen? Aber wer das Glück hatte, bei diesem tatsächlich ganz besonderen Konzert dabei zu sein, durfte sich als Zeuge eines Abends sehen mit spannender Musik und vier Musikern, die sichtbar und hörbar Spaß an ihrem eigenen Tun hatten und den auf die Zuhörer zu übertragen wussten. Dieter Meister

EU Neuwagen

Garantie & Service aus einer Hand
www.autohaus-koeppl.de

Beflügelt vom Geier

Franziska Lörcher koordiniert die Auswilderung der Bartgeier auf europäischer Ebene

Ramsau – Ihr Herz für Geier hat Franziska Lörcher in ihrer Jugend entdeckt. Heute hält die Biologin alle Fäden in der Hand: Sie kümmert sich um das Netzwerk im Nationalpark Berchtesgaden, organisiert die Auswilderungen der Bartgeier europaweit und koordiniert deren Überwachung auf internationaler Ebene – inklusive des genetischen Monitorings.

Frau Lörcher, Sie sind Biologin und Populationsgenetikerin und international unterwegs. Geier sind Ihr Steckenpferd. Bereits als junges Mädchen hatten Sie Ihren Erstkontakt mit Geiern. Wie kam es dazu?

Franziska Lörcher: 1991 habe ich ein Jugendtierschutzlager im Schweizerischen Nationalpark besucht, wo ich von der ersten Auswilderung der Bartgeier in der Schweiz erfuhr. Das Ereignis hat mein Interesse für Bartgeier geweckt. Später habe ich meine Maturaarbeit über die Vogelart verfasst. Die Erforschung der Bartgeier hat mich so sehr fasziniert, dass ich mich dazu entschied, auch meine Masterarbeit dem Thema zu widmen. Während meiner Zeit als Masterstudentin habe ich parallel damit begonnen, die Junggeier während ihrer Auswilderung in der Schweiz zu überwachen. Ich übernahm nach und nach immer mehr Verantwortung in verschiedenen Projekten im Zusammenhang mit den Bartgeiern. Die Aufgaben haben es mir ermöglicht, meine Kenntnisse über die Vögel weiter zu vertiefen und mich intensiv mit ihrem Verhalten und ihrer Anpassung an die natürliche Umgebung auseinanderzusetzen sowie auch mehr zum Schutz der Bartgeier zu lernen und beizutragen.

Was fasziniert Sie an den Tieren? Welchen Einfluss hatte Ihre frühe Begegnung, sich auf Bartgeier zu spezialisieren?

Lörcher: Es ist äußerst faszinierend, alle Tiere als individuelle Wesen wahrzunehmen. Oft neigen wir dazu, Menschen oder Säugtiere als individuell zu betrachten, aber auch Vögel und andere Tiere besitzen ihren eigenen Charakter. Einige sind scheu, andere ein wenig ungeschickt, während es auch wagemutige Exemplare gibt. Diese Vielfalt zu beobachten und während der Auswilderung zu erleben, wie die Junggeier ihre Eigenständigkeit entwickeln, ist einfach spannend. Besonders Bartgeier beeindruckt durch ihre imposante Erscheinung. Die Fähigkeit dieser Vögel, die Nahrung zu verdauen, die zu 80 Prozent aus Knochen besteht, ist etwas Besonderes und zeigt ihre einzigartige Anpassung an ihre ökologische Nische. Mit der Wiederansiedlung der Bartgeier geben wir der Natur etwas zurück. Indem wir an diesem Projekt mitwirken, tragen wir zur Erhaltung und zum Schutz der Art bei. Das ist eine erfüllende Aufgabe.

Sie arbeiten in der Schweiz bei der »Vulture Conservation Foundation« (VCF) und sind jedes Mal dabei, wenn in Ramsau neue Bartgeier ausgewildert werden. Welche Rolle spielen Sie bei der Freilassung junger Bartgeier und dem genetischen Monitoring sowohl im Europäischen Erhaltungszuchtprogramm als auch in der Wildnis?

Lörcher: Ich arbeite in der Schweiz sowohl bei der Stiftung »Pro Bartgeier« als auch international bei der VCF. Aufgrund meiner mittlerweile 13-jährigen Erfahrung in der Bartgeier-Auswilderung und Betreuung der Junggeier in der Schweiz sowie der Organisation von Auswilderungsmaßnahmen war es für mich eine natürliche Entscheidung, das Team in Berchtesgaden zu unterstützen. Eine meiner Aufgaben umfasst das genetische Monitoring der Zucht-

und wild lebenden Bartgeierpopulation. Unsere Partner sammeln Proben, ich verarbeite sie und führe Analysen durch. Auf diese Weise kann ich beispielsweise unsere Partner über die Identität der Geier informieren, die in bestimmten Territorien brüten. Zudem manage ich auch die »International Bearded Vulture Monitoring«-Gruppe (IBM), was bedeutet, dass ich die Überwachung der Bartgeier international koordiniere.

Wie ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bartgeier-Schutzorganisationen in Europa organisiert? Auf welche Erfolge der vergangenen Jahre können Sie zurückblicken?

Lörcher: In den 80er-Jahren haben die Pioniere erkannt, dass eine länderübergreifende Zusammenarbeit unerlässlich ist. Sie haben damals mit der Kooperation begonnen. Heutzutage sind wir in der IBM organisiert. Unsere Organisation verfügt über eine umfangreiche Datenbank, in der alle Informationen wie Beobachtungen, genetische oder GPS-Daten der Bartgeier zusammenfließen. Wir nutzen die Datenbank, tauschen uns mehrmals im Jahr aus und treffen uns auch jedes Jahr persönlich. Die Zusammenarbeit mit Zoos und Zuchtzentren spielt dabei eine entscheidende Rolle. Wir betrachten uns als eine große Familie, in der wir gemeinsam daran arbeiten, den Bartgeiern zu helfen. Die Partnerschaft mit den Institutionen ermöglicht uns, Erkenntnisse aus der Zucht und dem Management der Bartgeierpopulationen zu gewinnen. Es ist ein engmaschiges Netzwerk von Fachleuten und Enthusiasten, die sich für den Erhalt der Geier einsetzen. Durch die länderübergreifende Zusammenarbeit und den Austausch von Fachwissen können wir effektive Schutzmaßnahmen einleiten und unsere Bemü-



Die Besenderung und das Bleichen der Federn obliegt der Bartgeier-Expertin, hier im Nationalpark Berchtesgaden im vergangenen Jahr mit Bartgeierdame Dagmar.

(Foto: Kilian Pfeiffer)

hungen zur Erhaltung der Bartgeier koordinieren.

Wie werden die durchaus kostspieligen Projekte finanziert?

Lörcher: Es gibt verschiedene Geldgeber, von denen wir abhängig sind, um unsere Arbeit voranzutreiben. Zum einen handelt es sich um EU-Förderprojekte wie »LIFE« und »Interreg«, die uns finanzielle Unterstützung gewähren. Zusätzlich gibt es auch lokale Förderungen. Darüber hinaus sind wir stark auf gemeinnützige Stiftungen und die großzügigen Spenden von Einzelpersonen angewiesen. Jeder Beitrag spielt eine wichtige Rolle bei der Finanzierung unserer Projekte. Es ist eine Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Geldgebern, die es uns erlaubt, unsere Aktivitäten fortzusetzen.

Bartgeier-Auswilderungen sind sehr medien- und öffentlichkeitswirksam. Die Fanggemeinde der Tiere ist riesig. Die Geierlobby scheint ebenfalls groß zu sein. Woran liegt das?

Lörcher: Geier sind in der Tat weitgehend konfliktfrei, da sie sich von Aas ernähren und somit einen Dienst für die Umwelt leisten. Sie

spielen eine wichtige Rolle bei der Beseitigung von Kadavern und tragen damit zur Verhinderung der Ausbreitung von Krankheiten bei. Besonders Gänsegeier sind bekannt dafür, dass sie das Fleisch von Kadavern verzehren. Deshalb ist es von großer Bedeutung, eine starke Geierlobby zu haben. In der Vergangenheit wurde der Bartgeier wegen seines schlechten Rufes ausgetrotet. Er hatte keine Lobby, die für ihn sprach. Eine effektive Geierlobby setzt sich aber für den Schutz und die Erhaltung der Vögel ein. Durch Aufklärung, Forschung, politische Lobbyarbeit und die Zusammenarbeit mit Naturschutzorganisationen können wir mögliche Gefahren für die Tiere identifizieren und Gegenmaßnahmen ergreifen. Am Ende hat das Überleben der Geier oberste Priorität.

Im Nationalpark Berchtesgaden wurden kürzlich zum dritten Mal Bartgeier in die Natur entlassen. Welche Hoffnungen und welche Erwartungshaltung haben Sie für das Projekt, das noch rund sieben Jahre laufen wird?

Lörcher: Unser Hauptziel ist es, sicherzustellen, dass die ausgewilderten Jung-

geier überleben und sich idealerweise in der Region niederlassen. Dieser Prozess erfordert Geduld, da es etwa fünf Jahre dauert, bis die Vögel geschlechtsreif sind, und noch einige weitere Jahre, bis der erste Jungvogel schlüpft und flügge wird. Wir möchten, dass die Bartgeierpopulation in den Ostalpen zu einem starken Kern heranwächst und von dort aus eine Brücke über den Balkan bis in die Türkei bildet, wo sich eine weitere verbliebene Population befindet.

Das große Ziel, das seit 37 Jahren verfolgt wird, ist die Wiederansiedlung entlang der Alpen und darüber hinaus. Gibt es Herausforderungen und mögliche Bedrohungen, die der Bartgeierpopulation entgegenstehen könnten?

Lörcher: Neben der genetischen Diversität, die in der Alpenpopulation noch gering ist, stellen Menschen die größte Gefahr für Bartgeier und andere Vögel und Wildtiere dar. Stromleitungen, Transportkabel, Windräder, bleihaltige Munition und Giftstoffe sind nur einige der Gefahren, die ihre Existenz bedrohen. Wir haben aber die Möglichkeit, diese zu reduzieren und ihnen entgegenzuwirken. Im Berchtesgadener Land wird etwa bereits auf bleihaltige Munition verzichtet.

Was sind Ihre nächsten Aufgaben im Bartgeierprojekt?

Lörcher: Ich werde weiterhin die Auswilderungsprojekte in der Schweiz betreuen und selbstverständlich auch das Team in Berchtesgaden unterstützen. Darüber hinaus stehen wir bereits vor einer aufregenden neuen Herausforderung: Wir planen die Auswilderung von Bartgeiern in Bulgarien. In dem »LIFE«-Projekt arbeiten wir eng zusammen, und auch dort werde ich das Team vor Ort aktiv unterstützen. Kilian Pfeiffer